

Bei der Bugarmee.

1.

Wenn man die Strecke von Ighow in nördlicher Richtung über Agzowce, Grabowice, Wojslawice, Cholm bis Wlodawa fährt, so kommt man an einer großen Anzahl festungsartig ausgebauter Stellungen vorbei, die von den Russen, eine immer mühsamer als die andere angelegt, von ihnen fast immer sehr verteidigt und schließlich aber doch von unseren Truppen erobert werden sind.

Was diese Körper, die seit Mitte Juni hier am Bug unter Führung des Generals der Infanterie von E. in ununterbrochenen Kämpfen von Sieg zu Sieg geschritten sind, geleistet haben, kann nur der richtig beurteilen, der diese eine hinter der anderen gelegenen Festungen modernen Stils mit eigenen Augen gesehen hat.

Die Russen hatten wohl erkannt, daß ein Vordringen deutscher und österreichischer Truppen hier am Bug in nördlicher Richtung eine große Gefahr für die rückwärtigen Verbindungen ihrer Wehrstellungen, vor allen Dingen für Zwangorod und Warshaw, bedeute. Ihnen war es klar, daß ein Zurückkommen der Besatzungen dieser Festungen, sollten diese dem Druck der Russen nachgeben, verhängnisvoll für die Armee nicht standhalten für, durch ein Vorkönnen am Bug äußerst gefährdet war. Aus dieser Erkenntnis heraus verteidigten sie vor den Truppen der Bugarmee jeden Meter Bodens mit äußerster Hartnäckigkeit.

Die erste größere russische Stellung zog sich in der ungefähren Linie Kosow—Maslomeno—Terabin—Werbowice—Gaborce—Resowice—Grabowice vom Bug nach Westen hin.

Um diese Stellung, die besonders in der Gegend von Grabowice und östlich davon einer uneinnehmbaren Festung gleicht, kämpften die deutschen Körper vom 13. Juli an. Am 15. waren die Vorstellungen genommen, und nach heftigstem heißen Ringen hatte die Bugarmee auch die Hauptstellung erobert. — Der Feind ging am 19. auf der ganzen Front zurück.

Sofort wurde die Besetzung in breiter Front eingeleitet, um ein erneutes Festsetzen der Russen möglichst zu verhindern.

Aber diese „Meister des Rückzugs“ hatten bereits mit einem Zurückweichen gerechnet und weiter rückwärts Stellung um Stellung nach allen Regeln der Kunst ausgebaut. — Eine Maßnahme, die den „Drang nach vorwärts“ sicher leicht in einen solchen „nach rückwärts“ umwandelt.

So stieß die rechte Flügeldivision der Bugarmee bereits südlich Grabowice an der Bugzang wieder auf starken Widerstand, während die anderen Divisionen nach vereinzelten Nachstößen schon am Abend des 19. ausgebauten Stellungen des Feindes nördlich Nielebow—Trzeszow und in der Linie Kagan—Wlad (südlich davon) — 257 (südlich) Kelskow—Wojslawice—Tarat—Ditrow unmittelbar gegenüberstanden.

Nun galt es, auch hier den Gegner so schnell als möglich zurückzuwerfen und als nächstes Ziel Cholm und damit die von Zwangorod über Lublin—Cholm nach Osten führende Bahn in die Hand zu bekommen.

Die Russen kämpften hier mit ungenügender Zähigkeit und leihen dem Vordringen der Deutschen unter Einsatz aufstrebender Artillerie und Ausföhrung fortwährender Gegenstöße einen äußerst hartnäckigen Widerstand entgegen. Aber es half ihnen dies alles nichts! Ganzam hangen die Körper und Divisionen vorwärts. Am 20. war Grabowice von der Hand der Deutschen und das dort befindliche Körper übergriff die Bugzang. Eine Division warf den Gegner in Richtung Cartowice zurück und setzte sich in den Besitz dieses Ortes. Die Stellung Obrowice—Zadubce wurde bei Nielebow durchbrochen, der zurückgehende Feind in nördöstlicher und nördlicher Richtung verfolgt, und am linken Flügel der Bugarmee wurde die Stellung Nordrand Lhanie—Kelskow — 220 (nordwestlich Wojslawice) — Nordrand Ditrowstiw—Mojan von unseren Truppen besetzt.

Bei ihrem Vordringen in nördlicher Richtung mußte die Bugarmee auch darauf Bedacht nehmen, ihre rechte Flanke gegen den von Osten angreifenden Feind zu decken. Zu diesem Zwecke wurde der Armee noch ein Körper zur Verfügung gestellt, welches den Auftrag erhielt, den Bugbogen nördöstlich Grabowice vom Feinde zu säubern und mit der Front nach Osten und Nordosten die Sicherung der rechten Armee flanken am Bug zu übernehmen.

Am 24. und 25. Juli wurde nach hartem Ringen auch Obrowice und Stepanowice genommen, aber jedes weitere Vordringen, besonders in der Gegend von Teratyn und vor dem linken Flügelkörper der Armee, stieß auf den größten Widerstand. Gegenstoß des Feindes folgte auf Gegenstoß, und jedes Vorbrechen einzelner Divisionen von uns wurde durch Artillerie- und Maschinengewehr-Flankenfeuer seitens der Russen zu verhindern gesucht.

Am 27. mußte der Flügel der linken Nacharmee vor überlegenen Angriffen des Feindes seine Stellung räumen und etwas zurückgeben. Infolgedessen sah sich die Bugarmee gezwungen, ihren dadurch freigeordneten linken Flügel zurückzuziehen.

Aber weder dieses noch der äußere Widerstand der Russen konnte die Armee von E. von ihrer Woißt, Cholm und die Bahn zu retten, überbringen.

Nach einer der Lage entsprechenden Umgruppierung der Truppen wurde erneut der Befehl zum Angriff unter Umfassung von Teratyn gegeben und eine Stoßgruppe aus einer ostpreussischen Division, welche schon bei der Sibarmee manch Vorberühmtes um ihre Fahnen gewonnen hatte, und Teilen des links von dieser Division befindlichen Körpers zum Durchstoß aus der Gegend von Obrowice befohlen.

Der Angriff gelang. — Am 30. in aller Frühe wurde das äußerst stark besetzte Teratyn genommen, und kurz darauf ging der Feind vor der ganzen Front der beiden linken Körper der Armee zurück.

Aber schon nach wenigen Kilometern standen die verfolgenden Truppen dem Gegner wieder gegenüber, der sich in einer neuen, bereits vorher stark ausgebauten Stellung gesetzt hatte.

Diese neue Stellung verlief von Säben aus der Gegend von Sulymne bis West, von dort über Bialoskurn durch den

Wald, nördlich von Koczewnik nordbei, über Strzelce, — hier mit Vorstellungen auf den Höhen südlich dieses Ortes, — dann weiter über Busso-Wald nördlich Masjarnia—Wolka—Leszjansta—Wobolowice—Koczowo nach Nordwesten.

Jetzt galt es, ein längeres Festsetzen des Gegners hier unter allen Umständen zu verhindern! Sofort wurde wieder der Befehl zum Angriff gegeben.

Die oben erwähnte Stoßgruppe, welche zuerst von Obrowice aus in nordwestlicher Richtung vorgegangen war und dadurch mit der Klammung von Teratyn befestigten hatte, schwenkte nun nach Norden um und stieß durch den Wald bis zum Nordrande durch. Am 31. brach sie aus der Linie Klopot—Busso vor. — In heftigstem Ansturm wurden die Vorstellungen südlich Strzelce gestürmt, und weiter ging es gegen die Hauptstellung des Feindes. — Bereits am Nachmittag desselben Tages wurde nach heftigen Kämpfen Strzelce genommen und damit befand sich die Stoßgruppe in der Hand und im Rücken der rechts und links von ihr weiterführenden feindlichen Stellung.

Der Durchbruch war also glänzend gelungen! Nun hieß es, ihn auszunutzen!

Sofort schwenkte Teile nach Osten und Westen ein, um den Gegner vor dem anderen Körper der Armee aufzurollen. Der volle Erfolg konnte nun nicht mehr ausbleiben, und schon in der Nacht befand sich der Fluß, der die ihm drohende Gefahr erkannt hatte, auf der ganzen Front im Rückzuge in nördöstlicher und nördlicher Richtung.

Die Beute der Bugarmee betrug in diesen 19tägigen Kämpfen: 99 Offiziere (darunter 1 Regimentstammkommandeur), 3 Bataillone, 21 229 Mann an Gefangenen, 31 Maschinengewehre, 1 Geschütz und 2 Munitionswagen.

Chronik der Kriegereignisse.

6. Oktober.

Zurückweichen der Russen im Bräntsofj zu Dünaburg. Ein englischer 15 000-Tonnen-Transpordampfer von einem deutschen Unterboot im Mittelmeer zu verbleiben.

Russische Durchbruchversuche in Ossaletien gescheitert. Vertreibung der italienischen Bajiata-Gräbe bei einem Sturmangriff.

Abschluß der Verhandlungen zur Aufnahme einer englisch-französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten.

21. September.

Befestigung festlicher Stellungen an der Save und Danau durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie. Belgrad unter Feuer.

Einberufungen in Bulgarien und Griechenland. Der Leibesganz der Molosab erzwungen. — Das Russenheer in drei Gruppen zerprengt.

22. September.

Mobilmachung in Bulgarien. Ditr o w genommen.

23. September.

Russische Stellung bei Komoi-Mtsch von den Österreichern durchbrochen. Schwere Kanalerückzüge in den Kokotinschen Revolutionsbewegungen in Petersburg.

Russische Stellungen westlich Dünaburg angenommen.

24. September.

Bedrohliches Annäheren des Petersburger Streits. — Verschiebung Kriegszustand über Petersburg. Neubestellung Belarabs.

Ueber 12 Milliarden dritte Kriegsanleihe gezeichnet. Die Russen von der Armee von Prinz Leopold geworfen. Österreichisch-ungarische Offensiv gegen Italien eingeleitet.

25. September.

Eine Note des Vereinbates an Bulgarien. Luftbombardement auf Dünaburg. Mobilisierung Griechenlands.

Vertreibung des Dampfers der Wilsonlinie „Arino“ in die Leitung der neuen französischen Offensiv.

Ermüdung der Stadt Ragniewitsch. Ein Angriff starker russischer Streitkräfte auf Brodn abgeschlossen.

26. September.

Seitliche Durchbruchversuche in Frankreich. — Ein englisches Kriegsschiff bei Zeebrügge vernichtet, zwei andere beschädigt. Eine neue Expedition der Türken gegen Neapont.

Niederlage der Russen bei Komoi-Mtsch durch die Oesterreicher.

Halle und Umgebung.

Halle, den 29. September 1915.

Die Regelung der Kartoffelfrage.

Berlin, 29. September. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird demnächst die bisherige Reichsstelle für Kartoffelverorgung aufgehoben und durch eine neue besondere Reichsbehörde, eine der Reichsgetreidestelle nachgebildete Reichsstartoffelstelle ersetzt werden. Noch in dieser Woche sollen die Beratungen unter den betreffenden Ressorts und auch mit den Vertretern der Gemeinden und des Kartoffelgroßhandels stattfinden, so daß der Bundesrat sich schon in der folgenden Woche mit einer Vorlage über diesen Gegenstand befassen können. Der Zweck der neuen Reichsstartoffelstelle, die wie schon gesagt, nach der Reichsgetreidestelle konstruiert werden soll, wird die sein, der Bevölkerung die Versorgung mit Kartoffeln gemäß dem guten Ausfall der Ernte zu normalen Preisen zu sichern und zu diesem Zweck wird die neue Behörde auch mit weitgehenden Befugnissen, u.a. auch zur Festsetzung der Preise, ausgestattet werden.

(Siehe auch den Artikel im politischen Teil.)

Ueber die Anmeldung zur Landsturmrolle für diejenigen Wehrpflichtigen, die bis einschließlich 30. September ds. Js. das 17. Lebensjahr vollendet, sich aber noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, befindet sich im heutigen Infanteriateil eine Bekanntmachung.

Der Raubvor den Grünstraße vor den Gefchworenen.

Zum Tode verurteilt.

Weiter berichtet der Angeklagte: Am Tage des Mordes sei er früh auf der Frau Prosselt gekommen, sie habe ihm gesagt, daß sie kein Kleingeld bei sich führe, er möge nachmittags wiederkommen. Er sei dann nach Hause gekommen und seine Frau habe ihm erlaubt, das sei das letzte Brot, was sie im Hause habe. Es sei auch kein Geld weiter vorhanden. Er habe sich dann nachmittags wieder auf den Weg gemacht und sei zu Hause gekommen, die ihn genötigt habe, einzutreten, und ihm dann eine Tasse Kaffee angeboten habe. In dieser Zeit sei das Badermädchen gekommen und habe Brötchen gebracht. Wie er dann die zurückkehrende Frau ermahnt habe, könne er nicht anehen. Er hätte ohne jede Leibeskraft geschrien. Als er nichts nach Hause gekommen sei, habe er Brod, Butter und Käse gekauft und seiner Frau, die bei ihm in der Klinik befindlichen Kinde gewesen sei, die Uhr und die Kette geschenkt und verlangt, daß sie diese anlegen solle. Dann seien sie gemeinsam in das Kino gegangen und hätten danach noch einige Wirrkäse ausgekostet. Am nächsten Tage wären sie nach Leipzig gefahren, wo er verurteilt hätte, durch seine Kundschaft Geld zu verdienen. Seine Frau sei immer in Leipzig geblieben. Er hätte sie nicht angefordert, auf ihre Weise Geld zu verdienen. Nachts wären sie dann nach Halle zurückgekehrt und am Montag hätte er sich zur Verbüßung einer Haftstrafe wegen Bettelsteht freiwillig gestellt.

Er begehrt seine Lebensgeschichte zu erzählen. Er ist der Sohn eines Arbeiterheeres, verheiratet ein großes Möbelgeschäft besaß, das durch einen Brand zerstört wurde. Sein Vater mußte denn wieder arbeiten und kam bei einem Sausenfeinzer. Er ist hart behandelt worden. Schon frühzeitig muß er Zeichen von schwerer Krankheit gezeigt haben, denn er ist nach Holland in ein Heim gekommen und dort erogen worden. Katholische Schwestern haben ihn dort unterrichtet. Von dort kam er nach Halle, um zu erlernen kann, muß es sich um ein Pflegeheim für epileptische Kinder gehandelt haben, denn, so lagt der Angeklagte, die meisten hätten im Bett gelegen und um sich geschlagen. Dann kehrte er wahrscheinlich mit 11 Jahren nach Köln zurück, wo er die unteren Klassen der Volksschule besuchte und nach dreijähriger Schulzeit entlassen wird. Er besaß nur mangelhafte Kenntnisse im Lesen und Schreiben. Den Betteltrieb mußte seine Frau überleben. Nach der Schulentlassung kommt er zu einem Schreiner in die Lehre. Er wird nach Hause geleitet, weil er nicht erlich ist. Auch auf anderen Bekehrten ergeht es ihm ähnlich. Sein Vater verfährt ihm, nachdem der Sohn auch in Berlin hat. Mit einem Bündel geht er nach Halle, um dort zu arbeiten. Er hat sich in Halle, muß er sich seinen Unterhalt selber verdienen. Er wird Landstreicher. Schnell fliehet er auf der Bahn des Verbrechens abwärts. Vorher fliehet er aus einer Duffschaukel und steigt lange krank. Dann kommt er in einen Zirkus. In Antwerpen fliehet er vom Sell und fliehet wieder sehr lange krank. Er wird auch in Antwerpen wegen Diebstahls ins Gefängnis verurteilt. Daraus kehrt er nach Deutschland zurück und lernt die Entschleppungsarbeit. In Frankfurt überfliehet er dann einen Bekannten, den er nach Hause geleitet, und droht ihm mit gestimmtem Messer; sein Vater werden keine Beute. Acht Jahre wandert er ins Zuchthaus; 14 Tage nach seiner Entlassung fliehet er ein Fahrrad und kommt übermüde nach Zuchthaus. Es werden bei ihm seine Kundschaft Dammantulände, festgesetzt. Diesen gehen Erzeugnisse abzurufen. Der Angeklagte, so wird festgesetzt, leidet an häßlichen Krampfanfällen. Ueber die Angeklagte von seinem kranken Kinde und seinem Vater irrt, bricht er in Tränen aus. Was als er herunter, niemals daran gedacht zu haben, einen Menschen zu erwidern.

Die Frau des Angeklagten ist, wie lo oft, diejenige, die wider ihren Willen das schreckliche Verbrechen an den Tag gebracht hat. Als sie ihrem Manne gesagt hat, daß kein Stroh Brot mehr im Hause ist, habe dieser erklärt, daß er

anfs ganze gehen werde. Sie habe ihm gesagt, daß er doch einen Strich nehmen und die Frau außerhalb solle. Ihr Mann habe dann einen Strich vom Särrat angenommen und sie wieder weggegangen. Er sei früh nach Halle gekommen und habe Geld, Uhr und Kette auf den Tisch gelegt. Er habe ihr versprochen, nach der Ankunft seine Kundschaft das Geldhändchen habe ihr Mann dann in die Anlagen gemessen. Den schwarzen Hut ihres Mannes habe sie verbrennen müssen. Ihr Mann habe gesagt, daß er das Messer liegen gelassen habe, das könne man werden; wenn dies um 11 Uhr niemand käme, denn mehr alles auf. Sie gibt weiter an, daß sie, ohne das Geld ihres Mannes, um Geld zu haben, in Leipzig einen Mann sich geleht habe. Als ihr am Montag die Gestalt mit der Kette zu unheimlich vorkam, ging sie zu einer Bekannten Familie, für die sie Strümpfe strickte und die Frau, Uhr und Kette ansuhaben. Das wurde zum Verhandnis, denn als am nächsten Tage in den Stellungen die Nummer der Uhr hand und die Bekannte feststellte, daß die Uhr überlegene ihre Kette, immer trug, veranlaßte sie ihren Mann, die Uhr auf die Waage zu tragen. Der Schäfer in Ost sah, wurde er sofort vernommen; er gestand nach hermäßigem Zeugnis seine Tat ein.

Eine Reihe von Zeugen bezeugten, daß die starte Krampfanfälle bei Schäfer bemerkt haben. Einmal sei auch Frau Schäfer in Krämpfe gefallen. Sie will wegen Krämpfe aus dem Arbeitstische entlassen worden sein. Die Krämpfe wurden bei Schäfer meist nach Eiferfüchtigkeiten seiner Frau aufgetreten. Weitere Zeugen bezeugten, daß Schäfer am fraglichen Tage Zimmer zu mieten vorgab. Eine Zeugin hat den Angeklagten früh und nachmittags zu der Ermordeten neben leben. Am Nachmittag habe er in selbigerem Weite gesagt, daß er noch einmal käme und sei denn von der Weite herbeigeholt worden. Es erscheint die Vermutung gerechtfertigt, daß Schäfer wahrscheinlich unter dem Vornam, das zu vermiethete Zimmer zu mieten, sich Einmanga bei Frau Prosselt verhascht habe. Er will nur mit dem Bettelbrief bei ihr gewesen sein. Wahrscheinlich hat dann Frau B. dem neuen Mörder Kaffee geleht und ist dann, nachdem sie die Brötchen abgenommen hatte, ermordet worden.

Der Schacherhändler Prof. Schaß ist der Ansicht, daß der Tod durch Erdbeben eintrat. Der Weiserdicht wäre abgefallen und hätte die Richtung nach der Oberseite eingenommen. Diese Wände hätte nicht tödlich wirken können. Der Würder habe wahrscheinlich Gewalt angewendet, weil Unterbringungen an verhältnismäßig Stellen angestrengt waren. Der Angeklagte selbst leide an Schmachtsinn während die Kette in der Lage war, sofort epileptischen Anfällen. Er sei nervenkrank und erlich durch die Trankheit seines Vaters befallen. Gerade in der folgenden Generation seien die der Fluß des Alkoholmissbrauches in seiner ganzen Mächtigkeit. Am Tage der Tat habe Schäfer nicht im Dammerschlaf gebandelt und sei deshalb verantwortlich zu

Eine Qualitätsmarke ersten Ranges! Allbewährt, überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den Namen Henkel und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

Vertreter für Halle a. S.: Heinrich Krogmann, Halle a. S., Rudolf Haymstr. 20 L.

naden. In ähnlicher Weise äußert sich auch die Mobilität Prof. Anton. Der Anschlag ist ein hart lebender Mensch und verdient eine mildere Beurteilung, doch sei er unbedingt verurteilt.

Den Geschworenen werden die Schuldfragen auf Mord in Verbindung mit Raub und mit Benutzung einer Waffe mit Todesfolge vorgelegt. Bezüglich der Anklagen wird die Schuldfrage auf Beherei gestellt.

Der Anklageerzähler spricht für die Beibehaltung aller Schuldfragen. Der Anschlag habe nicht nur vorläufig, sondern auch mit Ueberlegung gehandelt. Das Beweise der Genuß der Verabreichung durch das unglückliche Verbrechen des Anschlagens dürften die Geschworenen nicht zum Mitleid beeinflussen lassen. Alle Schuldfragen müssen beibehalten werden. Er habe Blut verdorben und sein Blut müßte fließen, um so sehr in dieser schweren Zeit die innere Ruhe auszuüben.

Der Verteidiger lädt nachzuweisen, daß bei dem Verbrechen des Anschlagens bei seiner unglücklichen Veranlassung und seinen krankheitsähnlichen keine Ueberlegung angenommen werden könne. Er bittet, alle Schuldfragen zu beibehalten, aber nicht Mord, sondern nur Todesfrage anzunehmen.

Die Geschworenen bejahen sämtliche Schuldfragen, also auch die auf Raubmord.

Der Staatsanwalt beantragt daraufhin gegen den Ehemann Schärer die Todesstrafe und Verlußt der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen die Frau werden Beherei ein Jahr Gefängnis.

Der Verteidiger stellt im Falle des Obenstehenden die Entschuldigungen ein, er bittet aber um eine mildernde Strafe für die Frau, auch möge die lange Unterdrückung anerkannt werden.

Nach 14stündiger Verhandlung verurteilt das Gericht für a a h 11 Uhr abends das Urteil. Es lautet auf Todesstrafe mit Verlußt der bürgerlichen Ehrenrechte für Schärer. Seine Frau erhält wegen Beherei sechs Monate Gefängnis, wovon drei Monate als durch die Unterdrückung für verbüßt erachtet werden.

Der Mörder nahm das Urteil ruhig entgegen!

Sammelt Hollunderbeeren für Heereszwecke.

Um einen Vorrath von vieldecker größter allgemeiner Bedeutung zu gewinnen, ist es erforderlich, die schönsten Hollunderbeeren, auch Krieger genannt, die in wenigen Wochen zu Boden fallen, durch Ernte zu sammeln.

Die Beteiligung der Schulkinder bei dieser Ernte dürfte sehr förderlich sein.

Das Sammeln von Hollunderbeeren erfolgt von Busch und Baum und zwar mit der gefamten Dohle. Es ist nicht nötig, die Beeren einzeln zu pflücken. Die Abspaltung der Früchte hat in frischem Zustande zu erfolgen.

Der Versand erfolgt in offenen Kisten oder Kisten, welche bis an den Rand gefüllt werden können. Um vor dem Verschaden zu schützen, macht man die offene Seite mit Papier oder Sackgut und nagelt einen dünnen Streifen Holz darüber. Die Abspaltung hat mit möglicher Beschleunigung zu erfolgen.

Für den Doppelpentner (100 kg) Hollunderbeeren mit Dohlen, frei geliefert nach der nächsten Bahnhafung, zahlt die Direktion der Distrikts-Gesellschaft Berlin an den aus dem Frachttarif ersichtlichen Abnehmer 6 M. (Mark sechs). Bei Holzverpackung erfolgt die Bezahlung nach dem im Frachttarif angegebenen Gewicht. Dagegen verbüßt das Verpackungsmaterial im Besitz des Empfängers.

Die Aufgabe der Sendung erfolgt unfrankiert und zwar Station Berlin. Adressat ist die Firma Gustav Krauer, Hoffmeister, Berlin W. 62, Wichmannstraße 5.

Heeres-Kreuz.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurden mit dem Heeres-Kreuz ausgezeichnet: der Bahnhofsmeister Georg C n a n t, der Eisenbahn-Landmeister Theodor Hülsman n, der Bahnarbeiter Emil H u n d t (von Bm. 2 Halle-Trotha) und der Regimentsausführer Walter M a s s m a n n von hier.

Sammeln und Bewerten von Eischen, Bucheln, Nohlstäntien und Lindenrindesten.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin, Abteilung Fruchtverwertung, Französischer Platz 14, Telegrammadresse: Fruchtverwertung, nimmt Eischen und Lindenrindesten, jedoch nur in ganzen Wagenladungen, ab. Nähere Angaben über Sammelart, Bearbeitung und Verladungsweise, sowie über die Preise und Abnahmebedingungen befinden sich in einem von der Zentral-Einkaufsgesellschaft herausgegebenen Merkblatt, das allen Z u r e r e n t e n auf Verlangen kostenlos zugestellt wird. Für die Abnahme von Eischen und Kalkstein kommt die Bezugsvereinigung der deutschen Land-

wirte G. m. b. H., Berlin W., Potsdamerstr. 30, in Frage. Diese knut jedoch ebenfalls nur ganze Wagenladungen. Kleiner Mengen, sowohl Eischen, Bucheln, Nohlstäntien als Lindenrindesten sind benachbarten Genossenschaften, Händlern oder Aufkäufern zuzuführen.

Ein Brief aus Parana.

In einen tiefen Winter traf dieser Tage ein Schreiben eines alten Bekannten, eines Dalleners, aus Rio (Parana), datiert vom August d. J. ein, der einen interessanten Einblick gibt, wie der europäische Krieg auch dort die Verhältnisse tief einschneidend beeinflusst. Es wird in dem Briefe u. a. folgendes gesagt: Den Nachrichten in den Zeitungen zufolge, geht es den Russen wohl am schlechtesten von all den andern Gegnern; bekommen nämlich wohlverdiente Strafe. Wollen hoffen, daß der Krieg bald zu Ende geht. Selbst die Italiener sind nicht mehr durch heißen Dampf

3,00 jetzt 2,00 per Hund, ein Köhliche Amn vor dem 0,25 jetzt 0,75, Fleisch 8,50 jetzt 5,00, eine Schachtel Streichhölzer 0,25 jetzt 0,75, ein einfaches Arbeitsschiff 12,00 jetzt 30,00. (Die Gehälter ist nicht angegeben. Der Ein.) In meinen Sachen ist jetzt kein Geld zu machen, weshalb ich einen neuen Erwerbseisen ergriffen habe. Ich fabriziere Seifenstücke und schwarzen Tabak, welches sich hier sehr gut verkauft. Auch habe ich mir bedeutend mehr Silber angekauft; hier in der Kolonie geht das Silber in der Stadt, man bilft sich besser und billiger durch. Seit dem Kriege ist hier kein Geld mehr los, keine Vereinsfestlichkeiten oder sonst dergleichen. Dörschlicht kommen nach Beendigung über derer setzen.

Der Brief schließt mit der Bitte um Sendung von Zeitungen, um endlich was Neues über die gegenwärtige Kriegslage zu erfahren.

In der gestellten Stadtvorordnetenversammlung wurde um Armenpflanz für den 4. Bezirk der Kaufmann Schulze gewählt. Der Antrage zweier Legate von 600 und 5000 Mark, mit denen die Grabhölzer an dem Stadtgottesacker als Begräbnisstätten verbunden ist, stimmte man zu. Ferner wurde den Sterblichenen weiter im Felde gefallener Beamter, die noch nicht die vorgeschriebene Anzahl von Dientjahre hatten, Kinderzuschüsse bewilligt.

Der Bau der Stadtbahn über den Kanonischen Platz hinaus durch die Berliner Straße bis zur Kreuzung der Landebahn soll demächst in Angriff genommen werden. Der Plan liegt vom 30. September bis 13. Oktober im Zimmer 87 der Polizeiverwaltung zu jedermanns Einsicht aus.

Ein Trauerfeier für den verstorbenen Geheimrat Professor Schmidt-Rimmler fand in der Robatenkappelle der Moritzburg statt. Eine große Trauergemeinde füllte die Kirche bis auf den letzten Platz und gab von neuem einen Beweis, wie hoch in Ehren der Heimgangene sowohl in der wissenschaftlichen Welt, wie in der Bürgerlichkeit gehalten hat. Eine Fülle wichtiger Reden war am Begräbnis gehalten, so vom Rektor und Senat der Universität, von den künftigen Behörden, von der medizinischen Fakultät, der Vertretung, dem Vereineren, der Literarischen Gesellschaft u. a. Die Trauerrede hielt Geheimrat Prof. D. Zoos. Ferner widmeten Geheimrat Prof. Denter, der Defon der phil. Fakultät, der letzte Direktor der Augenklinik Prof. Dr. Schied, der Amtsvorsteher Prof. Dr. v. Stransl in Göttingen den Heimgangenen ehrende Reden, in denen sie das hohe wissenschaftliche Streben des Verstorbenen seine Bedeutung für die Wissenschaft, seine vornehme Gesinnung und Herzensgüte in breiten Worten priesen. Auf dem Stadtgottesacker wurde der Sarg in stiller Feier in die Gruft gesetzt.

Zur 4. Klasse der 6. Preuss.-Süddeutschen (232. Kl. Preuss.) Klassenfahrkarte legen die Reise gegen die Höhe von 100 Mark. Die Fahrkarte ist einstufig. Diese hat bei Verlußt des Anrechts bis spätestens am 4. Oktober zu erfolgen.

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch. Die Winterausgabe des Allgemeinen Mitteldeutschen Fahrplanbuches ist wieder als Kriegsausgabe in demselben Umfang wie die letzte Kriegsausgabe erschienen, auch die Anordnung der Pläne ist die gleiche ungewöhnlich geblieben. Bestellungen werden von allen Zustreägern und Vertretern unserer Zeitung entgegengenommen. Da von der Herausgabe eines Wandfahrplanes des Krieges wegen abgesehen werden muß, so empfehlen wir allen unseren Lesern ansehnlich den Bezug unseres Fahrplanbuches, das auch in sämtlichen Buchhandlungen und den meisten Papiergeschäften zu haben ist. Wir verneinen im übrigen auf das Inserat im heutigen Anzeigenteil.

Mitgliederliste. Vor der Prüfungskommission der hiesigen Handwerkskammer befinden sich der Bauwerksmeister Ernst S c h l i c k e, des Metzgermeister Paul Schladt, die Prüflinge als Mauermeister.

Jubiläum. Herr Johannes Anders, Leiter und Mitinhaber der Firma Bunge & Corie (Paraffinfabrik u. Schmelzer), feiert am 1. Oktober sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Treuer Mieter. Am 1. Oktober sind es 25 Jahre, daß Herr Schneidermeister Thon im Hause des Büchlers Remmle, Mittelstraße 17, wohnt. Dieses lange Mietverhältnis erbt Mieter die Vermieter in gleicher Weise.

Schlöffe. Ein gefirter nachmittag in der Rathausstraße frant aufsehender 60jähriger Mann wurde der roten Turmstraße und hierauf auf seinen Wunsch der Kgl. Klinik ausgeliefert, wohlseht er Aufnahme fand.

Streife. Bei einer in der vergangenen Nacht in Gintitzer Feldkur abgehaltenen Streife wurden zwei wohnungslose Arbeiter in einer Wohnkammer nachträglich angetroffen und einsperrt.

Kind vermißt. Auf der Straße in Folge des schändlichen Einfalls im September d. J. von Gura bei Burg (Grenzstein) nach Braunschweig am 1. März 1905 gefundene Kind Ottlie Kampf, Tochter der August und Marie Kampffchen Eheleute aus Rottgomer, Kreis Johannsburg, das sich bei ihren Verwandten, den Johann und Marie Gottschalk Eheleuten in Gura, aufhielt, beim Verleihen eines anderen Zuges in Korfchen abgeben bekommen.



An unsere geschätzten Leser!
Das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch (Winterausgabe 1915/16) ist als Kriegsausgabe mit der überhöhtlichen Eisenbahnkarte wieder erschienen. Wir stellen es unseren Lesern zum bisherigen Vorzugspreise von 1,5 Pfg. Nichtbestellern für 20 Pfg. zur Verfügung. Bestellungen nehmen unsere sämtlichen Zustreäger und Vertreter entgegen. Unsere treuen Postbesitzer bitten wir, das Fahrplanbuch gegen postfreie Einwendung von 25 Pfg. direkt von der Kampffschäftsstelle zu verlangen.

Der Verlag.

beordert werden; wir erhalten daher keine Zeitungen aus Europa mehr. Die holländische Dampftraktion hat sich hier übernommen haben. Von einem guten Freunde habe ich bis jetzt regelmäßig das argentinische Tageblatt bekommen, das in Buenos Aires herausgegeben wird. Auf diese Weise werde ich einigermaßen über die Lage unterrichtet. Durch den Krieg hat auch hier sehr viel zu leiden, vielleicht mehr als für selbst. In der heutigen Zeitung in Parana stand ein Artikel, der sich mit den hiesigen gegenwärtigen Verhältnissen befaßt; er lautet dar, daß man hier nur noch verlorene Alles ist, so sehr eine neue Ordnung in dem Lande, in Deutschland bis hierher geblieben und nicht allein die von auswärts bezogenen Waren, sondern auch hiesige Artikel, so namentlich Weine und Zucker. Es herrscht hier großer Mangel an Arbeitsgelegenheit, die Geschäfte liegen wüstend. Es fehlte hier Petroleum vor dem 1.60 jetzt 7,00 pro Liter, Weine früher 3,50 jetzt 7-8,00 pro Pfund, Zucker vor dem

Andreas Achenbach.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 29. September. Von Dr. Eugen Lannanbaum.

„O du heiliger Bödlin“, rief Stauffer-Bern im Jahre 1887 über Andreas Achenbach aburteilend aus, „du bist wirklich der Einzige, der bis dahin Wasser und Meer gemäß hat! Achenbach und Genossen malen auswendig, nicht auf unmittelbare Beobachtung gegründet; Seifenstaub und Messingblech und Pinselturner; aber kein Meer.“ Das ist Spezialistenhumor, meinte der schweizerische Maler und Kupferstecher Achenbach habe seit 30 Jahren beinahe nichts, gar nichts gemalt als immer dasselbe sogenannte sturmgepeitete Meer oder denselben Mithras mit derselben Mühle in derselben Stimmung. Es ist recht beiläufig und wieder ein Beweis für die Subjektivität der Kunstkritik, diesem temperamentvollen Urteil von Stauffer-Bern ein anderes aus demselben Jahre entgegenzusetzen. Nach dem Richterpruch Ludwig Wiesigs machte sich Achenbach frei von den „herkömmlichen Bräunen“, durch die Schichten und Oberflächen die Natur anzuheben, für die Stellen noch lange die gemalte Quelle gemalt ist, die dort die Natur nach hergebrachten von Prof. und Claude Lorraine abgeleiteten Gesetzen und Regeln. In jedem dieser beiden auseinander strebenden Urteile liegt etwas Wahres. Nur läßt sich vielleicht auf der gütigen Anlage Stauffer-Berns als Entschuldigend für Achenbach geltend machen, daß der routinisierte Meister des Seestücks zum Teil mißverständlich in dieses „Spezialistentum“ gedrängt wurde. Was es doch eine Zeit, da wollte jeder Privatmaler und jedes kleine Museum seinen Achenbach haben; man rih sich förmlich um seine Bilder, und der Künstler mußte Wunderwerke der Arbeitsleistung vollbringen, um die Bedürfnisse des Kunstmarktes zu befriedigen. So wird die Anzahl der Bilder aus Achenbachs besten Schaffensjahren auch mindestens fünfzig alljährlich gekauft. Daß aus einer solchen Massenproduktion nur wenige Meisterwerke hervorgehen konnten, ist leicht verständlich. Das beste dieser Bilder aus den sechziger Jahren ist wohl die 1876 entstandene „Ueberdämmung am Meerstrand“. Mit dem Beginn der achtziger Jahre lenkte Achenbach jedoch wieder in die ruhigen Bahnen eines sorgfältigen Schaffens ein, wofür u. a. der

„holländische Hafen“ in der Berliner Nationalgalerie Zeugnis ablegt.

Man könnte Achenbach am besten als den Dramatiker unter den Malern seiner Zeit bezeichnen. Er hat die herrliche Geste, ein edles Pathos des Vortrages und den Sinn für das Grandiose in der Natur. Was ihm aber vor allem seinen Platz in der Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts angewiesen hat, ist dies, daß er als einer der ersten den Versuch gemacht hat, die Malerei aus den Fesseln einer schablonenhaften, trostlosen Romantik zu befreien und sie aus den ewigen blauen Himmeln eines bläulichen Traumlandes auf erdigeren Wegen einer gefunden Naturbeobachtung zuzuführen. Gewiß, Romantiker ist Andreas Achenbach zeitweilen geblieben. Aber er hat es doch gewagt, mit einem bis dahin fremden Realismus seine Motive in der Heimat zu zeigen, weit ab von den klassischen Säulen Roms und Neapel, in deren östlichen Schichten man sich bis dahin malarisch ergangen hatte. Als der am 29. September 1815 zu Gofel geborene Andreas Achenbach effähig in die Düsseldorf Akademie eintrat, da malte man unterweg in die und historische Landschaften. Gofelische und Rheinflüsse als Stoffgebiet erklärt, und überall in den schloßlosen Gemälden mit den alten Burgen und Klöstern am Rhein machte sich die romantische Empfindsamkeit breit. Dieser an und für sich schon unheimlichen Malerei in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nur auch noch die Staffage gemeinsam, die nirgendwo fehlen durfte. Da waren artige Ritter und Burgfräulein, mondähnliche Nymphen, jüchig verblüht oder in gottevollster Pracht, die sich in der phantastischen Landschaft tummelten.

Auch die Bilder des jungen Malers waren noch ganz von den Ideen der romantischen Düsseldorf Schule erfüllt. Hier ist er noch gelübt, „positiv“, nach weil er nichts von der Leidenschaft gewaltiger Naturerscheinung, von der Großartigkeit des aufgeregten Meeres. Friedrich Schlegel hat der Mond den rheinischen Landschaften sein mildes Licht, sonnenüberglänzt liegen Biesen und Kornfelder, und der Waldschiff ist nurnehr ein sanfter Knobe, der zum wahren jungen Grün einherplätschert. Erst später wird der Pinselstrich breiter und kräftiger, die früher sorgfältig und äußerlich ausgeführten einzelnen Mäler werden durch breite Farbenmassen ersetzt, er lernt die wechselnden Luft- und Lichtimmungen der Natur malen, und seine Bilder nehmen allmählich den warmen Ton an, den in den holländischen Galerien bei Ruisdael, Adrian,

bei Wilhelm van der Velde und bei Jan van Goyen kennen gelernt hatte.

Ein Meister der Farbe wie etwa jener jüngere Bruder Dawood, der die Farbenpracht des Südens voll ausgeschöpft hat, ist Andreas Achenbach nie geworden. Dafür aber hat er, ungeachtet gelegentlich mit dem Dichter der „Nordseebilder“, die Herrlichkeit des Meeres für die deutsche Malerei erobert, nachdem er im Jahre 1852 auf einer Reise nach Holland die Nordsee kennen gelernt hatte. Eine Marine mit Leuchtturm (1853) und ein Segelturm an der schwedischen Küste (1856) waren die ersten Früchte aus seinem neuen Kunstgebiet für jene Zeit der Landschaftsmalerei etwas überhöht Neues. Eine Studienfahrt, die ihn dann nach Oberbayern und Tirol führte, war wenig ergebnisreich; um so befruchtender wirkte Achenbachs erste Reise nach Norwegen im Jahre 1858, dessen Hochgebirge und Fjorde abermalen seinen Stoffkreis erweiterten. Noch bevor er das Rand der Fjorde kennen gelernt hatte, dem seine Sehnsucht weit mehr galt als Italien, hatte er Bilder entworfen, denen er läßt den Namen „Normwegische Landschaften“, das „Tene normwegische Felsen“, so hat sich Meister Andreas einmal über seine Augenbezeugnisse geäußert, „find in Wirklichkeit auf dem Sundbrücken in der Nähe von Simern gemalt. Ihm war es wohlsten inmitten der dramatisch bewegten Natur, die im Segelturm, mehr Hoffnungen heuten und riesige Schiffe wie Hühner hin und her geworfen werden, und wenn sich die Wogen branden gegen die wildgeackerten Felsen werten. Er liebte die Sturmkräfte, in denen der Mond aus zerissenem Gewölbe heraus über das Wasser gestirnt, und nebelumhüllte Leuchttürme mit bleichen Fingern die gefährvolle See abtasten. Auch in den holländischen Strandbildern fesselt ihn nicht das mondäne Leben, sondern das Treiben und Schaffen der Fischer und Seeleute. Er malte das ängstliche Warten der Frauen und Kinder auf die mit Sturm und hohen Seegang kämpfenden Fischerboote, die weterlesten, krummgeproben Küstenbewohner und das bunte Gewimmel des Fischmarktes in Ostende.

Bis ins höchste Greisenalter hinein ist dem Altmeister des Seestücks die Schaffenskraft treu geblieben; hat Andreas Achenbach doch beinahe das biblische Alter Liphans erreicht, 95 Jahre alt, ist der große Meister am 1. April 1910 zu Düsseldorf gestorben.

Vorteilhafte Herbst-Angebote.

Reinwollene Croisé in schwarz und allen Farben	2,20, 2.—	1,50	Karierte Damen-Mantelstoffe in allen Farbestellungen, hochmodern	6,50, 4,80,	3,50
Reinwollener Feinrips Popelin und Körper in allen Farben	2,95, 2,60,	2,20	Einfarbige Stoffe, Disgonele, 6.—, 5.—,		4,50
Langrips (Coté) prachtvoll weiche Ware in ausgesucht schön. Farb. 110 u. 130 cm.	6,50, 4.—,	2,85	Cover-Coat, schwere Winterqualität, 140 cm breit		6,50
Damentuch für Mäntel u. Kostüme 110 u. 130 cm breit tropfenecht	5.—, 4.—,	3,00	Loden für Wettermäntel und Sportanzüge für Wandervogel und Jungdeutschland, 140-150 cm breit		3,75
Moderne Karos, gute Chevroletqualitäten, ca. 110 cm breit	2 10, 1,70, 1.—,	85 Pf.	Manchester für Knaben-Anzüge, sehr praktisch und haltbar		2,20
Reinwollene Karos, für Kleider u. Binsen, schöne Stellungen		3,20	Kammgarn, schwarz und marine, vorz. zähl. u. eleg. für Kostüme, 130-150 cm breit, 7.—, 6,50, 5.—,		4,50
Gestreifte Blusenstoffe, schöne Mittelfarben		85 Pf.	Melierte Stoffe für Kostüme, Rüsche, sehr praktisch im Tragen		1,60
Reinwollene Blusenstoffe, moderne Streifen		1,65	Kleinkarierte Stoffe, Herrenstoff, ausserordentlich praktische Strick- u. pezier-Qual.		4,50

Gardinen Zum Umzug Gardinen
zu alten Preisen. zu alten Preisen.

Vorjährige Abschlüsse ermöglichen es uns, sämtliche Gardinen noch zu alten Preisen anzubieten.

Gewebte Tüllgardinen, bewährte Qualität, per Meter	1.—, 80,	60 Pf.
Kreuz-Tüll-Gardinen in weiss u. elfenbein	1,40, 1,20,	90 Pf.
Spannstoffe zum Selbstanfertigen von Künstler-Gardinen 130 cm breit	1,75, 1,40, 1.—,	75 Pf.
Künstler-Gardinen, 2 Schals, ein Querbehang	12.—, 10.—, 7.—,	5,00

Geschw. Wolff,

Leipzigerstrasse 37, gegenüber Hotel „Rotes Ross.“

Offene Stellen Männliche.

Zur Aushilfe auf 3 Monate suchen wir für Kontor
schreib- und rechengewandte
Bersönlichkeit.

Schreibmaschine und Stenographie erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten

Zuckerfabrik Rörbisdorf A.-G.
in Rörbisdorf.

Tüchtiger Kaufmann

für die Buchhaltung eines größeren Betriebes für sofort gesucht. Geht Militärrückbl. Bewerbungen unter Z. 2342 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Beherling gesucht.

Für unsere Kolonialwaren-Großhandlung suchen wir zum 1. Oktober einen Beherling mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst.
Braun & Wiegand,
Rönigsstraße 81.

Junge Damen

zur Erlernung der H. Damenschnitzerei und Holz werden noch angenommen, selbige können ihre eigene Garbprobe selbst anfertigen.
A. Dawe, Budw. Wucherersstraße 76, 1.

Stellen-Gesuche Männliche.

Suche per 1. Oktober eine thätige, zuverlässige
Verkäuferin,
welche auch im Geschäft mit Holz für Holz u. gut. Frangulien u. Gehaltsansprüchen bei freier Station erwünscht.
Paul Runkel, Kolonialwaren,
Halle a. S., Weipfer, 68.

Stellen-Gesuche Männliche.

zur Erlernung der H. Damenschnitzerei und Holz werden noch angenommen, selbige können ihre eigene Garbprobe selbst anfertigen.
A. Dawe, Budw. Wucherersstraße 76, 1.

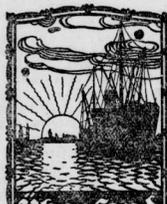
Nett. Herr mit guter Handchrift sucht Beschäftigung im Bureau. Off. Offerten unter W. 2341 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Weibliche.

Junges Mädchen
mit guter Schulbildung, in Stenographie, Schreibmaschine und Buchführung bewandert, sucht in Thüringen bald. Stellung in ein. Büro od. auch in ein. Familie zu Kindern. Angebote erb. an Frau Lotte Fischer, Triptis (Th.).

Geldverkehr.

5000 Mk.
auf 5 Jahre gefucht von besserer Dame oder Herrn. Verzinsung 10%. Rückzahlung monatlich 100 Mk. gegen Sicherh. sehr gute Pfandsch. Verzinsung etwa 1 Jahr freie Wohnung mit voller Verpflegung, auch passend für Kriegsinvaliden bei vornehmer einzelnen Dame in großem Hause. Nur strengste Selbstgeber finden Berücksichtigung. Off. unt. L. K. 3263 an Rud. Moße, Weitzje.
Thale-Harz. Vehr- und Haushaltung-Benjamin von Fr. Prof. Lohmann. Auch in Strassburg u. Lübeck. Beste Erholung u. Kräftig. in gechlügter Badanlage. Propf.



Über Land und Meer
deutsche Kulturwerte fortsetzen

Werteil. M. A. - Preis 20 Pf. Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, schildert in fortlaufender Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Bürgerkampfes. Das neben sehr reich illustrierte Kriegserzählung.

literarisch wertvolle Kriegserzählung
angelegener Dichter und Schriftsteller, die neueste Erzählung von

Ernst Zahn:
Der Sterngras, ein humorist. Roman von

Rud. Presbner:
Der Rubin der Herzogin,

zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.
Prächtiger Bilderdruck

Probe-Zusammenstellung durch Ihre Zusendung, auch Brief von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Zusoberserin sucht Beschäftigung in u. außer d. Hause **Goethestr. 30 II.**

Familien-Nachrichten.

Dr. Richard Conrad Lotte Conrad,
Lt. d. R. Husaren-Regt. 12, geb. Haessler
z. Z. Mil.-Fliegergesch. Schwerin
Schwerin Mecklenburg. Vermählte. Halle a. S. Ludwig Wucherersstr. 38.

Am 25. September, abends 9^{1/2} Uhr, entschlief sanft im vollendeten 74. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,
der
Theodor Jehne.
Maurermeister
Es geben dies bekannt in tiefer Trauer Guben, den 27. September 1915.
Otilie Jehne geb. Prösdorf,
Max Jehne und Familie, Klein-Görschen,
Theodor Jehne und Familie, Jena,
Hedwig Jehne, Berlin,
Paul Jehne und Familie, Guben,
Ida Jehne, Berlin.

Beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Mannes sind mir und meinen Kindern von allen Seiten so unendlich viele Beweise inniger Anteilnahme zugegangen, dass es mir nur auf diesem Wege möglich ist, meinen herzlichsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Margarete Grote geb. Dan und Kinder.



In treuer Pflichterfüllung starb im Osten den Heldentod der Mitgesellschaftler unserer Firma

Herr Willy Herrmann.

Wir betrauern den Heimgang dieses vortrefflichen Mannes, der uns unvergesslich bleibt.

Voigtstedt, den 27. September 1915.

Kunstmühle Voigtstedt Chr. Herrmann
G. m. b. H.
Oskar Stange.



Fern im Osten starb in Feindesland infolge Ruhrerkrankung unser lieber Freund und Vereinsbruder,

der Kaufmann

Willy Herrmann,

Mitnhaber der Firma Düben & Herrmann.
Seine Treue zum Verein, verbunden mit steter Liebenswürdigkeit, sichern ihm auch über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken.

Kaufm. Verein Union.



Am heutigen Tage haben wir den Kustos unserer Neumarktgemeinde
Feldwebel-Leutnant Karl Braun

auf unserm Kirchhofe zur Ruhe gebettet. Er starb im Dienste des Vaterlandes im Lazarett von Hohensalza.

Seit zehn Jahren versah er mit Eifer und Hingebung den Dienst an unserer Gemeinde.
Ehro seinem Andenken!
Halle a. d. S., den 28. September 1915.
Der Gemeindekirchenrat von Laurentius.
Meinhof, Pastor.



Seit Ausbruch des Krieges zäh und unerschrocken im Westen kämpfend, opferte sein Leben fürs Vaterland am 21. d. Mts. unser lieber Sangesbruder

Paul Steude,

Unteroffizier d. R.

In seinem 28. Lebensjahre.
Ein aufrichtiger Freund, stets mit regem Interesse das deutsche Lied mit uns pflegend, treu in seiner Anhänglichkeit an unsern Verein bis in die letzten Tage seines Lebens, ist mit ihm von uns geschieden, den wir tief betrauern und allezeit im ehrenden Andenken behalten werden.

Halle a. S., den 29. September 1915.
Die Männer-Liedertafel (gegr. 1845).

Am 27. September starb zu Blankenburg i/Thür. mein früherer langjähriger Monteur

Herr Karl Luckert.

Mit dem Dahliegesehenen verbindet mich fast 23jährige gemeinsame Arbeit vom Beginn meines Geschäftes an.
Sein vorbildlicher Fleiss und Zuverlässigkeit und seine Treue sichern ihm ein ehrendes Andenken.
Halle a. d. S., den 29. September 1915.

Reinhardt Lindner,
Ingenieur.